Stinnes als Bankier

Autor(en): **Einstein, Norbert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **2 (1922-1923)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-328457

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ist für uns besonders auf dem Gebiet der Volkswirtschaftslehre von weittragender Bedeutung, wer die Quellen der wissenschaftlichen Erkenntnis beherrscht und in welchem Geiste das geschieht. Heinrich Herkner hat seiner „Arbeiterfrage" ein Wort Heinrich von Thünens als Motto vorangestellt, das auch wir Sozialisten voll und ganz unterschreiben, ein Wort, über das Herkner wieder einmal etwas nachdenken sollte:

> „Irrtum und Unwissenheit sind überall verderblich, aber wohl bei keinem anderen Gegenstande in solchem Grade als bei der Arbeiterfrage; denn hier wird dadurch die Ruhe und das Glück von Millionen Menschen zerstört."

Stinnes als Bankier.

Von Dr. Norbert Einstein (Stuttgart).

Wieder steht eine neue große Erwerbung des Stinnes-konzerns im Mittelpunkt des Interesses. Es handelt sich um die Ausbreitung der Bankinteressen. Den ersten Schritt nach dieser Richtung tat Stinnes mit der Errichtung von ungefähr einem Drittel der Aktien der Berliner Handelsgesellschaft. Obwohl die ungefähren Ziele, die für Stinnes in dieser Transaktion liegen, zu übersehen sind und diese nicht zuletzt gipfeln in einer Ueberwachung der beiden großen Konzerne (Otto Wolff und AEG), die in der genannten Bank zusammenlaufen, so ist bis heute doch immer noch nicht klar zu ersehen, wie weit sich diese Erwerbung des Stinnesschen Interessenkreises bewährt hat. Auf alle Fälle ist die deutliche Absicht vorhanden, die vielfältigen Industrie- und Handelsbeziehungen des Konzerns, die auf schwer übersehbaren Wegen inländisch und ausländisch verlaufen, finanztechnisch besser zusammenzufassen; so hat jetzt Stinnes einen weiteren Schritt getan und der Barmer Bankverein, Hinsberg, Fischer & Co., wird Stinnes-Bank. Er erhöht das Aktienkapital von 1000 auf 1250 Millionen Mark und überläßt hievon 200 Millionen neue Aktien Hugo Stinnes. Diese Kapitalserhöhung zum Zwecke der Verbindung mit den Stinnesinteressen werden nicht der einzige Aktienbesitz des Barmer Bankvereins im Stinneskonzern sein, vielmehr hat die ausgesprochene Hausse in den Aktien des Barmer Bankvereins der letzten Wochen gezeigt, daß große Aufkäufe vor sich gehen. Die Aktien notierten in Berlin:

10. Juni	15,500 %
13. „	31,000 %
18. „	40,500 %
22. „	70,000 %
27. „	85,000 %
29. „	195,000 %

In drei Wochen hat sich also der Kurs verdreizehnfacht. Es handelt sich demnach um den systematischen Aufkauf der Aktien am freien Markt und es ist nicht die mühelose Erwerbung eines großen Pakets, wie damals bei der Erwerbung der Berliner Handelsgesellschaft durch

das Zyprutsche Aktienpaket. Diese Erwerbung hat Stinnes vielehundert Milliarden gekostet, und bei einem so kühl rechnenden Kaufmann läßt das darauf schließen, daß er sich von dem Einfluß auf den Barmer Bankverein viel für seine Unternehmen verspricht.

Der Barmer Bankverein ist die größte deutsche Provinz-Großbank. Er hat 133 Filialen und Agenten hauptsächlich im Rheinland und Westfalen. Er ist eine ausgesprochene Emissions- und Finanzierungsbank für die Kleineisen- und Textilindustrie. Er steht nicht isoliert, sondern ist freundschaftlich verbunden mit dem größten sächsischen Institut, der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt in Leipzig und dem größten bayerischen, der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München. Der Stinnessche Einfluß wird damit sich auf die größten anderen Provinzbanken erstrecken und neben der Zentralisation seiner Interessen im Ruhrgebiet, in Hamburg, in Berlin, im mitteldeutschen Braunkohlengebiet wird das neue Interessen nach sich ziehen. Das wird auch bis zu einem gewissen Grade dazu führen, daß die eigenbrötlerischen Wirtschaftstendenzen der einzelnen Länder Deutschlands wenn auch nicht ausgeschlossen, so doch geschwächt werden. Der Kuriosität halber wollen wir darauf aufmerksam machen, daß in der Wirtschaftsrundschau des „Völkischen Beobachter" vom 3. Juli 1923 das Uebergreifen der Stinnesinteressen auf Bayern mit dem Hinweis abgelehnt wird, daß die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank vom Bayerischen Königshaus ins Leben gerufen sei und man sich mit der neuen Interessennahme durchaus nicht befreunden könne. Wenn in diesem Zusammenhang darauf verwiesen wird, daß man jetzt wisse, „wohin die Reise bei uns geht", so ist das reichlich dunkel.

Darüber hinaus lehnt der Barmer Bankverein aber auch an ausländische Bankunternehmen an. Er hat Beziehungen zu dem Bankhaus van der Heydt-Kersten & Söhne in Elberfeld und deren Filialen in Amsterdam.

Die Frage interessiert natürlich am meisten, was Stinnes mit dieser Erwerbung will. Es handelt sich diesmal nicht um eine Verhandlung zwischen Direktion und Direktion und um die friedliche Verknüpfung Stinnesscher Interessen mit anderen Unternehmungen; denn in der letzten Zeit, seit die Macht des Herrn Stinnes derartig angewachsen ist, sind die Erweiterungen des Konzerns nicht auf dem Wege kapitalaufreibender Aktienkämpfe erfolgt, sondern meistens auf dem Wege der direkten Verhandlung zwischen den beteiligten Großaktionären und der Verwaltung. Wenn sich Stinnes diese neue Erwerbung eine schwere Stange Gold kosten läßt, so hat das zweifellos bedeutende Gründe.

Ein Blick in die Werkstatt des Stinneskonzerns lehrt uns, daß man gegenwärtig daran ist, in die vielfältigen Interessen Ordnung zu bringen. Die gleichartigen Unternehmungen werden, wenn auch nicht in enger Bindung, aber doch organisatorisch horizontal zusammengefaßt. Man geht daran, die Beute zu ordnen und hiebei wird sich wahrscheinlich herausgestellt haben, daß die finanztechnischen Aufgaben des Konzerns so groß geworden sind, daß die eigenen Dach-

gesellschaften den Ansprüchen nicht gewachsen sind. Es ist zwar ganz klar, daß in der großen Hugo Stinnes G. m. b. H. die Finanzabteilung ähnliche Aufgaben erledigt wie eine Bank: es ist eine Art Eigenbank. Die Verhandlungen im Mark-Untersuchungsausschuß und die Vernehmungen der Direktoren des Stinneskonzerns haben ja einen tiefen Einblick nach dieser Richtung gegeben. Trotzdem scheint das nicht mehr auszureichen. Die in ungeheuren Zahlen sich abspielenden Geld-, Verrechnungs- und Emissionsaufgaben müssen auf breiterer Basis ruhen.

Wenn auch Stinnes nach den offiziellen Aeußerungen der Stinnesschen Presse verhältnismäßig wenig blessiert aus dem Markuntersuchungsausschuß herauskam, so wird doch sein Eindruck sein, daß die Verhandlungen einen besseren Blick in die Werkstatt der Stinnesinteressen hat tun lassen, als das nach den verdunkelnden Absichten des Inspirators dienlich ist. Die Devisenkäufe der Hugo Stinnes G. m. b. H. können nur erfolgen im Auftrage dieser Firma. Die Devisenkäufe des Barmer Bankvereins aber können bei den engen Beziehungen dieses Institutes zur Textilindustrie Rheinlands und Westfalens, vor allem zu den ganzen Unternehmungen im Wuppertal, leichter verschleiert werden. Stinnes scheint mit dem Einfluß auf den Barmer Bankverein zu erwarten, daß dieses Institut seine Interessen wahrnimmt in einer Form oder auf Gebieten, auf denen seine bisherigen Einrichtungen versagt haben. Es darf deshalb wohl in diesem Zusammenhang gesagt werden, daß eine schärfere Devisenkontrolle sich auch auf die Bankinstitute erstrecken muß; sonst könnte man bald schlechte Erfahrungen machen. Der Barmer Bankverein wird, wenn die Generalversammlung sich Herrn Stinnes hörig erweist, seinem neuen Herrn die Möglichkeit geben, einen intimeren Einblick in die Geschäfte seiner Kunden zu gewinnen. Der Abfluß der bisherigen Kunden vom Barmer Bankverein aus Furcht vor dieser Indiskretion wird aber schwierig sein, weil die Kreditnot die Unternehmungen gegenwärtig an die Bankinstitute bindet. Einen größeren Einblick in die Finanzverhältnisse der Unternehmungen bietet aber gleichzeitig den Anstoß zu neuen Interessengemeinschaften, Fusionen und Beziehungen und es steht zu erwarten, daß sich diese in der nächsten Zeit mehren. Auf zwei prinzipielle Fragen ist noch hinzuweisen:

Woher hat Stinnes immer und immer wieder das Geld zu solchen kostspieligen Erwerbungen? Man ist im Kreise der Eingeweihten sich darüber klar, daß seit der Ruhrbesetzung die ungeheure Kohleneinfuhr aus England, die ja im wesentlichen von der Firma Hugo Stinnes G. m. b. H. durchgeführt wurde, Riesengewinne brachte. Noch immer werden ja bei Preisfestsetzungen in den Kartellen (auch in den zahlreichen, denen Stinnes angehört) die Preise festgesetzt nach den Gestehungskosten der Unternehmungen, die unter den ungünstigsten Bedingungen produzieren. Wie günstig die Stinnessche Produktion geworden ist bei der immer weiteren Angliederung neuer Unternehmungen, die für ihn produzieren, muß allmählich klar werden. Stinnes ist im weitesten Sinne Selbstversorger.

Das schafft ihm Uebergewinne, die sich in der letzten Zeit sichtbar (und in ebenso vielen Fällen unsichtbar) in neuen Erwerbungen ausgedrückt haben. Zweitens aber ist diese Erwerbung des Barmer Bankvereins symptomatisch für das Verhältnis zwischen Industrie- und Bankkapital. Die Industrie löst sich von der Herrschaft der Banken ab. Sie war bisher schon in vielen Fällen unabhängig von den Banken und beginnt jetzt im Falle des Stinneskonzerns sich die Banken unterzuordnen.

Zunächst sind die Erwerbungen des großen Mammutkonzerns ein Zeichen der Stärke. Aber vielleicht weisen sie auch in eine spätere Zeit (um allen Eventualitäten gewachsen zu sein), und sieht die Schwierigkeit des Finanzierungsgeschäftes für Zeiten voraus, in denen wir wieder normale Währungsverhältnisse haben. Auf alle Fälle aber wächst die Bedeutung des Industriekapitals gegenüber dem Bankkapital. Der von Antisemiten und Nationalsozialisten konstruierte Gegensatz zwischen dem „schaffenden" und dem „raffenden" Kapital ist zum mindesten nicht mehr zeitgemäß. Herr Stinnes hat die bemerkenswerte Synthese aus schaffendem und raffendem Kapital hergestellt. Das trifft nicht nur organisatorisch zu, sondern auch in seinen persönlichen Beziehungen; die Freundschaft der Kohlenherren aus Westfalen mit dem Effektengroßhändler Castiglione ist ein Ausdruck dafür.

Die Auswanderung nach Südamerika.

Von Friedrich Heeb.

In der Märznummer dieser Zeitschrift habe ich mich mit Kanada als Auswanderungsland beschäftigt und darauf hingewiesen, welches Los jener schweizerischen Industrieproletarier wartet, die nach Meinung der Herren Schultheß zur Entlastung des schweizerischen Arbeitsmarktes oder vielmehr zur Entlastung des Portemonnaies der Bourgeoisie von den Pflichten der Arbeitslosenunterstützung in die Prärien und Urwälder des nördlichsten Länderstriches im amerikanischen Erdteil abgeschoben werden sollen. Heute will ich versuchen, über die geographischen, wirtschaftlichen und klimatischen Verhältnisse der südamerikanischen Auswandererstaaten einigen näheren Aufschluß zu geben. Die Staaten Südamerikas gelten ja allgemein als vielverheißende Länder der Zukunft, die imstande seien, noch viele Millionen europäischer Emigranten aufzunehmen. Bereits war auch in offiziellen oder offiziösen Auslassungen schweizerischer Bourgeoisblätter davon die Rede, daß neben Kanada diese Staaten als Ansiedlerterritorien für den schweizerischen „Bevölkerungsüberschuß" in Frage kämen.

Zunächst einige statistische Angaben über die Verteilung der schweizerischen Auswanderer auf die verschiedenen Länder. Im Jahre 1921 wanderten aus der Schweiz insgesamt 7129 Personen aus gegen 9276 im Jahre 1920. Von diesen 7129 wandten sich nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika 637, nach Argentinien 637, Bra-